

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotik des Doppelgängers

1. Ein Doppelgänger ist nicht einfach ein Zeichen, das eine reale Person substituiert. Wäre es so, dann würde er nämlich als Zeichen und nicht als Objekt wahrgenommen. Es geht auch nicht darum, ob jemand glaubt, dass ein Doppelgänger „wirklich“ sei oder nicht – und noch weniger darum, ob wir glauben, ob dieser Glaube einer Person wirklich ist oder nicht. Wichtig ist lediglich, dass ein Doppelgänger alle Züge einer realen Person HAT, diese aber dennoch nicht IST.

2. Sei eine reale Person das folgende semiotischen Objekt:

$$OR_1 = (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{I}_1)$$

Der Index, der bezeichnet, dass Zeichenträger, Objekt und Interpret zu ein und derselben Relation gehören, garantiert in diesem Fall sozusagen die Individualität, qua welcher ein Wesen eine Person ist, das etwas, das es normalweise nur in der Stückzahl 1 gibt.

Würden wir nun fortfahren und sagen, da der Impostor ja kein Zeichen ist, d.h.

$$ZR_1 = (M_1, O_1, I_1),$$

wobei in diesem Fall die ontologischen und die semiotischen Kategorien qua gleicher Indizierung eineindeutig aufeinander abbildbar wären, muss er ein Objekt sein, es gälte dann also

$$OR_2 = (\mathcal{M}_1, \Omega_2, \mathcal{I}_2),$$

wobei dann der Doppelgänger qua Objekt und qua Interpret, nicht aber qua Zeichenträger ein anderes Individuum, d.h. eine andere Person wäre. Er würde damit allerdings

$$(\mathcal{M}_1 \rightarrow X_2) \equiv (\mathcal{M}_1 \rightarrow X_2) \text{ mit } X \in \{\Omega, \mathcal{I}\}$$

implizieren, d.h. OR_2 wäre nicht nur ein Hybrid aus zwei Personen (seiner eigenen und einer anderen), sondern er würde trotz identischem Zeichenträger nicht-identische Partialrelationen auf der Domäne des Zeichenträgers bilden. Solche Gebilde kann es aber nicht einer Welt, die auf der zweiwertigen aristotelischen Logik basiert, nicht geben, und sie sind daher höchst wahrscheinlich gar nicht wahrnehmbar.

Die Definition von OR_2 führt also wenigstens in unserem Wahrnehmungsbereich zu Nonsense. Doppelgänger mittels OR_2 zu erklären würde darum nicht weniger bedeuten als Leute, die sie wahrnehmen können, a priori für krank zu erklären.

3. Eine viel bessere Erklärung besteht darin, den Zeichen- und den Objektansatz so zu kombinieren, dass der Doppelgänger als Objektzeichen eingeführt wird. Beispiele für Objektzeichen sind Attrappen und Prothesen (vgl. Toth 2009). Bei ihnen dominiert im Gegensatz zu den Zeichenobjekten der Objektanteil: Eine Prothese ist ja in erster Linie z.B. ein künstliches BEIN und kein KÜNSTLICHES Bein. Bei näherer Betrachtung ist also auch ein „Figurant“, wie man früher sagte, eine Attrappe, nur ist sie so perfekt, dass mindestens 1 Person sie für die reale Person hält – allerdings gilt dies wiederum nur für den Zeichenträger, denn Menschen, die an Doppelgänger glauben, wissen ja, dass es sich um „doubles“ handelt, d.h. sie lernen nach einer gewissen Zeit, dass eine seit langem bekannte Person A plötzlich nicht mehr

$A \equiv A$

ist, sondern

$A \neq A$,

woraus aber nicht darauf geschlossen wird, dass eine Person polykontextual ist (d.h. mit der obigen Relation OR_2 definierbar wird), sondern dass

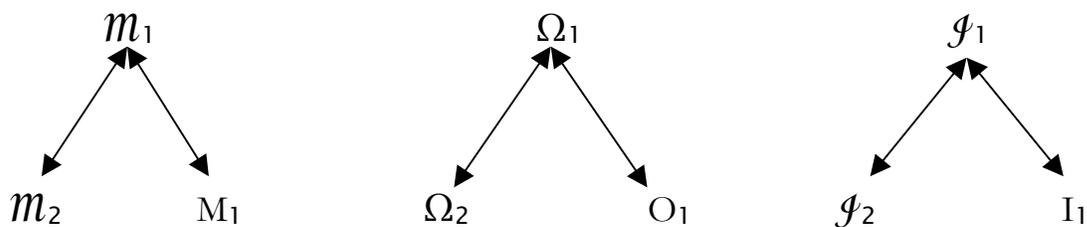
$A_1 \neq A_2$

gilt, wobei für die Nichtidentität im Prinzip ein einziges Merkmal genügt. Wir haben dann also

$$OZ = (\langle m_2, M_1 \rangle, \langle \Omega_2, O_1 \rangle, \langle \mathcal{J}_2, I_1 \rangle),$$

d.h. das Objektzeichen OZ ist eine komplexe Relation aus OR_2 und ZR_1 , wobei ZR_1 die iconische Abbildung der Merkmalsmenge von $OR_1 \rightarrow OR_2$ ist.

Was nun die bereits erwähnten Partialrelationen betrifft, so entgeht die eingebettete Relation OR_2 wegen ihres von dem eingebetteten ZR_1 verschiedenen Index natürlich dem oben erwähnten Paradox, denn wir haben



Steht also ein Doppelgänger, wie etwa in dem Film „The Brøken“ (2008), vor dem Spiegel, sieht er sich nicht invertiert, sondern nicht-invertiert. Es handelt sich bei der Erscheinung im Spiegel also um eine Person und nicht um ein Zeichen, d.h. ein gespiegeltes Objekt. Da eine Person aber wegen des aristotelischen Identitätssatzes als In-dividuum definiert ist, folgt, dass die Person im Spiegel eine Andere sein muss, und dies ist der Doppelgänger.

Bibliographie

Toth, Alfred, Semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semiotische%20Objekte.pdf> (2009)

24.9.2009